

Durchgehalten

Lohn-Ammannsegg Die Präzisionsdrehteileherstellerin Andres AG kämpft an gegen die Uhrenkrise und den starken Franken - jetzt zeichnet sich eine langsame Verbesserung der Auftragslage ab

VON FRANZ SCHAIBLE

«Ich gehe davon aus, dass wir das Größte ausgestanden haben», sagt Dominic Andres. Er führt seit 2002 die Andres AG in Lohn-Ammannsegg. Der 44-jährige Unternehmer blickt zuversichtlicher als auch schon in die Zukunft. Das vor 61 Jahren von seinem Grossvater gegründete Familienunternehmen für Präzisionsdrehteile hat nämlich eine schwierige Phase hinter sich.

Die verhaltene Aufbruchstimmung ist beim Rundgang durch die Produktionshallen spürbar. Der Maschinenpark, bestehend aus 25 vollautomatischen CNC-Anlagen und 28 konventionellen Langdrehautomaten, scheint gut ausgelastet zu sein. Es ist eine Symbiose von älterer, bewährter Technologie und absoluter Hightech-Produktion.

Die Mitarbeitenden arbeiten konzentriert, um Kleinsteile - von Auge kaum sichtbar - bis einige Zentimeter grosse Drehteile herzustellen. Es riecht zwar leicht nach Öl, aber die saubere und sehr helle Werkhalle erinnert mehr an einen Bürotrakt oder an ein Labor als an einen typischen Décolletagebetrieb früherer Jahrzehnte.

«Komplett eingebrochen»

«Zwei Entwicklungen haben uns mehr als Bauchweh bereitet», blickt Andres zurück. Der starke Franken sei immer eine Herausforderung gewesen, aber die Aufhebung der Wechselkursuntergrenze im Januar 2015 zum Euro habe einen massiven Preisdruck ausgelöst. Zwar liege der Anteil der direkt exportierten Güter derzeit bei nur 30 Prozent. «Aber indirekt kommen unsere Teile zu über 90 Prozent im Ausland zum Einsatz», so Andres. Die Schweizer Kunden hätten denn auch umgehend Preisreduktionen gefordert, um ihre eigene Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der ausländischen Konkurrenz erhalten zu können. Gleichzeitig kämpft der Familienbetrieb gegen die Folgen der seit zwei Jahren andauernden Uhrenabsatzkrise. «Die Aufträge aus der Branche sind komplett eingebrochen.» Dabei trage diese Branche normalerweise rund zehn Prozent an den Gesamtumsatz bei. Die Uhrenfirmen würden vermehrt Teile selber fertigen und die hohen Lagerbestände abbauen. «In Krisenzeiten trifft es immer zuerst die Zulieferer, die sozusagen als verlängerte Werkbänke benutzt werden», beobachtet der Unternehmer.

Noch stärker litt der Betrieb jedoch unter der Banken- und Finanzkrise der Jahre 2008 und 2009, welche die Konjunkturentwicklung massiv dämpfte. Dominic Andres ist überzeugt: «Ohne den zehn Jahre zuvor erfolgten Einstieg in die Medizinaltechnik hätte unsere Firma diese Krise wohl kaum überlebt.»

Medtech-Nischenmärkte

Von 2010 bis 2015 konnte die Andres AG den Umsatzanteil in der Medizinaltechnik-Branche kontinuierlich steigern. Heute bilden die Medtechfirmen mit einem Anteil von über 50 Prozent am Gesamtumsatz die Hauptklientengruppe. Dazu gehören auch alle «Grossen» im Raum Solothurn. Hier liefert die Andres AG ein breites Sortiment für die Traumatologie, von hochpräzisen Teilen für Instrumente und Implantate, so etwa auch komplette Knochenschrauben. Obwohl diese Branche ebenfalls wegen zunehmenden regulatorischen Auflagen - «das führt zu stetig steigenden Anforderungen und anspruchsvoller Planung auch für die Teillieferanten» - kein Schlaraffenland mehr ist und derzeit ein wenig lahm, will Dominic Andres schmerzlich daran festhalten. «Es gibt interessante Nischenmärkte, in die wir vorstossen wollen.» Beispielsweise in den Bereichen Augenheilkunde, Dentalmedizin oder Endoskopie.

Im Bereich der Spezialitäten sieht er generell Chancen für einen typischen Schweizer Zulieferer wie die Andres AG. Er sagt: «Wir müssen uns auf komplexe, anspruchsvolle Teile konzentrie-



Dominic Andres (44) führt seit 2002 die Andres AG. Sein Grossvater gründete die Firma.
HANSPETER BÄRTSCHI

«Wir müssen uns auf komplexe, anspruchsvolle Teile konzentrieren und uns von den <08/15-Teilen> verabschieden.»

Dominic Andres Firmenchef

ren und uns von den «08/15-Teilen» verabschieden.»

Keine Entlassungen

In den Krisenjahren sei es gelungen, jeweils zumindest eine schwarze Null zu schreiben, sagt Dominic Andres nicht ohne Stolz. Und dies bei einem Umsatzrückgang von über einem Drittel. Noch wichtiger aber ist dem Unternehmer, dass er keine Entlassungen aus wirtschaftlichen Gründen habe aussprechen müssen. Im vergangenen Jahr sei es möglich gewesen, die Delle mit dem Abbau von Ferien und Überzeiten zu überbrücken. Und die Anfang des Jahres 2017 eingeführte Kurzarbeit sei inzwischen wieder aufgehoben worden. Die Andres AG beschäftigt unverändert 20 Mitarbeitende.

Die Firma, welche ihre Teile vom bescheidenen Lohn im Wasseramt in die ganze Welt verschickt, profitiert offensichtlich von der sich langsam erholenden Weltkonjunktur. «Beim Auftragseingang zeichnet sich eine Verbesserung ab», meldet Andres, ohne allerdings in Euphorie zu verfallen. Im zweiten Halbjahr 2017 sollten Umsatz wie Ertrag steigen und für 2018 sagt der Patron eine weiter verbesserte Entwicklung voraus. Dominic Andres sagt: «Wir haben die Krise überstanden; auch weil das Unternehmen finanziell auf gesunden Füßen steht.»

Bättwil

Grenzwächter stoppen Einbrecher

Dank des Eingreifens einer Nachdienstpatrouille des Grenzwächterkorps konnte ein Einbruch in ein Geschäft in Bättwil im Schwarzbubenland verhindert werden. Die Patrouille befand sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag im Gebiet Bättwil-Flüh im Einsatz. Plötzlich hörten die Grenzwächter aus der Ferne Klopfgeräusche, die von einem Geschäftsgebäude kamen. Als sie sich zu Fuss näherten, sahen sie, wie zwei Personen davonliefen.

Nach einem kurzen Absuchen des Geländes nahmen die Grenzwächter in einem Gebüsch in der Nähe eines Grossverteilers Geräusche wahr. Zwischen den Sträuchern entdeckten sie zunächst einen dort versteckten Mann mit einem Rucksack. Kurze Zeit später konnte auch die zweite geflüchtete Person, in der Nähe einer Schule, in Büschen am Boden liegend entdeckt werden. Beide Personen liessen sich widerstandslos festnehmen. Abklärungen ergaben, dass im Türbereich eines Geschäfts frische Einbruchsspuren vorhanden waren.

Bei den zwei entdeckten Männern handelte es sich um einen 45-jährigen und einen 36-jährigen Rumänen. Der Ältere war bereits wegen Einbruchdiebstahls in der Schweiz aktenkundig und zur Verhaftung ausgeschrieben. Das Grenzwächterkorps übergab Männer wegen dringendem Tatverdacht der Kantonspolizei Solothurn. Sie wurden festgenommen und die entsprechenden Ermittlungen eingeleitet. (GWK)

Wegen Revisionsarbeiten Schwarzbuben-Abfall reist in die Welschschweiz

In den angeschlossenen Gemeinden ist die Kehrichtbeseitigung Laufental-Schwarzbubenland AG (Kelsag) momentan ein Stammtischthema. Man redet jedoch nicht über die zuletzt kritisierte Submission des Unternehmens oder über die deutlich billiger gewordenen Abfallsäcke. Es kursiert das Gerücht, dass der Kehricht aus 32 Gemeinden im Laufental, Thierstein und Dorneck sowie dem jurassischen Dorf Ederswiler aktuell nicht wie gewohnt in Basel, sondern in Genf verbrannt wird.

Eine Nachfrage bei Giuseppe Guanci, dem Geschäftsführer der Kelsag, zeigt, dass dem tatsächlich so ist. «Aufgrund von Revisionsarbeiten der Kehrichtverwertungsanlage Basel wurde die Kelsag von den Industriellen Werken Basel (IWB) angefragt, ob eine temporäre Umleitung des Kehrichts aus dem Kelsag-Gebiet möglich sei», teilt Guanci mit. Die Kehrichtverbrennungsanlage Genf habe sich angeboten, da aufgrund von dortigen Rückfuhren der Transport wirtschaftlich und ökologisch Sinn mache.

Ab September wieder nach Basel

Der Kehricht werde von Ende Juni bis Ende August auf der Strasse nach Genf gebracht. Ein Transport mit der Bahn sei keine Option, «da es sich um eine kurzzeitige, befristete Umleitung handelt». Über die aktuelle Lieferung nach Genf habe man alle relevanten Stellen informiert, so Giuseppe Guanci. Ab September werde der gesamte Müll wieder beim Vertragspartner, der Kehrichtverwertungsanlage Basel, entsorgt.

Die Kelsag, in deren angeschlossenen Ortschaften knapp 50 000 Menschen leben, existiert seit dem Jahr 1976. Zu den sechs Gründergemeinden Laufen, Breitenbach, Grellingen, Liesberg, Kleinlützel und Nunningen kamen in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche hinzu. Alle Dörfer sind Aktionäre der Kelsag. (HOF)

NACH DEM FRANKENSCHOCK

Fixfertige Ausbaupläne (noch) in der Schublade

Das Fundament für die heutige Andres AG legte Konstantin Bärtschi (Grossvater des heutigen Firmeninhabers Dominic Andres) vor 61 Jahren. Die damals gegründete Einzelfirma fertigte zu Beginn ausschliesslich Schrauben und weitere Teile für die Uhrenindustrie. Erst Jahrzehnte später diversifizierte der Betrieb in Bereiche wie Elektronikteile, Brillenschrauben und Hörgeräteeile. Heute liegt das Schwergewicht im Bereich der Medizinaltechnik. Der Anteil der Uhrenindustrie lag 2015 noch bei 10 Prozent. 2002 hat der heute 44-jährige Dominic Andres das Familienunternehmen übernommen und stetig ausgebaut. Die Zahl der Mitarbeitenden stieg von 13 auf 20 Angestellte. Die 2015 durch den Frankenschock ausgelöste landesweite Krise verhinderte vorerst einen weiteren Ausbau. «Aufgrund der damals voll ausgelasteten Produktion planten wir einen Erweiterungsbau mit einem Investitionsvolumen von über fünf Millionen Franken», sagt Andres. Das fixfertige Projekt mit Baubewilligung liege seither in der Schublade, könne aber jederzeit reaktiviert werden. Einen Zeitplan gebe es allerdings nicht. «Wir sind vorsichtig geworden. Zuerst muss wieder eine längerfristig gute Auftragslage vorliegen. Ansonsten wären die Risiken zu hoch.» (FS)